

Klimawechsel, jetzt

Wer ein Boot bauen will, der sammelt kein Holz, sondern Männer, die sich nach Meer sehnen: Eine Segeltour durch die Seychellen

Eine Irritation. Eine pechschwarze Wolke zieht durch die makellose Wirklichkeit. In einer Welt, in der alles blau, türkis, grün und weiß ist. Als ob das blasse, flaggenlose Patrouillenboot der Küstenwache gemerkt habe, was es da anrichtet, zieht es noch ein paar verlegene Kreise, prustet etwas Diesel in den sehr blauen Himmel und schlingert schuldbehaftet dem Horizont entgegen. Die rauchige Störwolke hängt noch einen Moment in der Luft wie eine alte, fette Qualle, dann verfliegt sie. Jetzt ist der Blick wieder frei.

Die Seychellen, eine Inselgruppe mitten im Indischen Ozean, nahe am Äquator, haben eine große Kraft zur Selbstreinigung. Als Überlebensprinzip. Denn der Urtyp der Insel in den Tropen ist nach diesem Modell entworfen: Sand, Granitfelsen, Urwald. Und das Meer. Die Farben der Südseeinseln sind hier erfunden. Alles scheint sauber, unschuldig. Keine giftigen Tiere auf dem Land, nichts Gefährliches unter Wasser. Sogar die harmlosen Riffhaie grinsen einladend.

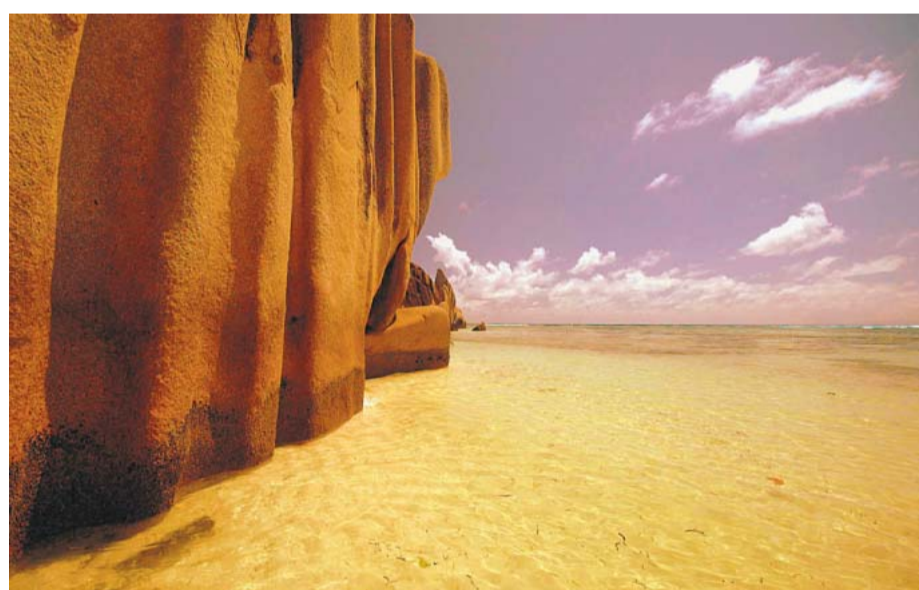
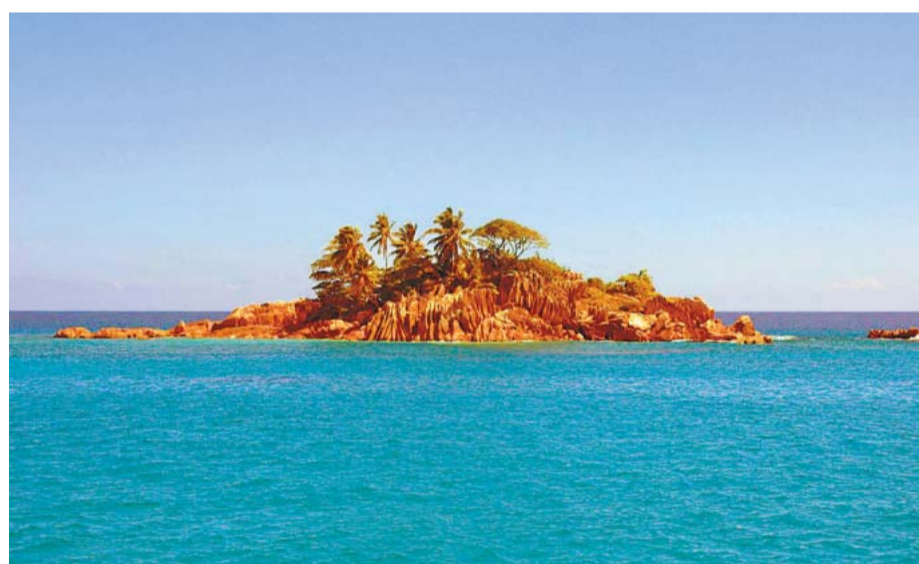
Es gibt nur wenige kleine Makel. Etwa den giftigen Steinfisch unter Wasser. Einfach nicht drauftreten. Oder einen leicht giftigen Tausendfüßler, der fingerdick, sehr langsam und unübersehbar ist. Einfach nicht anfassen. Die Korallenwälder unter Wasser haben sich seit der Erwärmung des Meeres durch die Klima-anomalie El Niño noch nicht erholt. 1997/1998 starben siebzig Prozent der Seychellen-Korallen ab. Der Tsunami schwappte hier vergleichsweise harmlos ans Ufer. Ein Fischer starb. An drei Hotels auf der Insel Praslin entstanden Schäden.

Die Granitfelsen wechseln ihre Farbe mit der Sonne. Wir liegen auf einem Zweimaster in der Dämmerung. Das Schiff heißt „Sea Shell“. Pilotfische kreisen, angezogen vom Licht an Bord, um das Schiff. Man denkt, es könnten Haie sein.

Wir sind das einzige Schiff hier vor Anker. Wenige waren hier, und nicht viele kommen hierher. Die meisten Inseln sind noch unberührt und liegen Tausende von Seemeilen entfernt von Afrika und Indien.

Zweimal im Jahr, Anfang November und Anfang Mai, gibt es Arbeit für die Natur. Dann schlägt das Wetter um. Im November kommt der Nordwestmonsun und bringt hohe Luftfeuchtigkeit und Temperaturen. Es kann heftig regnen. Das Wasser wird zerwühlt, denn der Umbruch verändert die Hauptströmungsrichtung des Meeres zwischen den Inseln. Bis sich alles eingependelt hat, dauert es eine Weile. Das Leben über und unter Wasser orientiert sich dann einfach in eine andere Himmelsrichtung. Wie wenn man mit einem Magneten Eisenspäne auf einem Papier ausrichtet. Es ist ganz einfach. Im Mai dreht sich alles wieder um. Der Südostmonsun kühlt die Inseln etwas ab. Die Passatwinde setzen ein.

Der Wechsel der Wettersysteme und der Magnetismus sind für die Seefahrt zwischen den Inseln von Bedeutung. Man ankert dann auf der entgegengesetzten Seite einer Insel und kreuzt gegen den Wind, den man sonst im Rücken hätte. Seefahrt und Naturgewalten bilden hier eine Einheit. Man schwebt zwischen den Inseln, als wären sie die Sterne im Raum und das Meer die unendliche kosmische Weite dazwischen. Nachts schwimmen oben und unten. Die Sterne tauchen ins Meer, der Horizont reicht hoch in den Himmel. Gleitet man lautlos



Der Urtyp der Tropeninsel ist nach dem Modell der Seychellen entworfen: Sand, Granitfelsen, Urwald. Und das Meer. Die Farben der Südseeinseln wurden hier erfunden. Fotos Ivo Goetz

auf eine Insel zu, nimmt man zuerst ihre Umrisse und Ausmaße, später dann die Details genau wahr. Fährt man hingegen mit dem Auto über eine Insel, ist irgendwann die Straße zu Ende – oder man fährt ewig im Kreis, steht dann am Rand der weiten Wasserfläche und will doch hinaus. Nur der Blick aus der Distanz von der See her bringt wirklich Übersicht.

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommle nicht Männer zusammen, um Holz zu beschaffen, Werkzeuge vorzubereiten, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten endlosen Meer.“ Sagt Antoine de Saint-Exupéry.

Also sucht man sich Seeleute, die schon ein Schiff haben, und läßt die Sehnsucht in sich selbst entstehen. Die Seeleute, die unsere Begierde für das Meer wecken, sind jung, kommen aus Israel, wurden bei der Marine ausgebildet und sehen aus wie Models für Surferkleidung und Wassersportgeräte. Sie steuern den 35 Meter langen, holländischen Schoner aus dem Jahre 1920 sicher zwischen den Inseln hindurch. Jeden Felsen und jede Wasserwirbelung kennen sie. Wir gehen mit ihnen auf eine Reise, die uns zwischen palmenbewachsenen Felsen im türkisfarbenen Meer hindurchführt. Die kleinen Inseln locken uns an wie unter Wasser die Seeanemonen die Fische.

Auf den Seychellen zu segeln ist sehr sicher. Die Zyklone wandern nie in diese Gegend, der Wind weht selten stärker als 25 Knoten. Die meisten Charterfirmen erlauben nur, die „Inner Islands“ zu erkunden. Für weite Törns zu den „Outer Islands“ muß eine Sondergenehmigung eingeholt werden.

Dann ankert man vor einem der Strände, die schon von Roman Polanski für seinen Piratenfilm und für verschiedene Robinson-Crusoe-Verfilmungen genutzt wurden. Sie sind bereits aus der Entfernung so weiß, daß man ohne Sonnenbrille nur noch gleißendes Flimmern vor Augen hat.

Werbefilmer drehten hier Südseephantasien mit Segelschiffen und schönen Menschen, die in knappen Bikinis von Bord springen und an die Strände schwimmen, um dort Drinks unter Takamaka-Bäumen zu genießen oder Kokoschokoladenprodukte zu verzehren. Die Traumbucht „Anse Lazio“ auf Praslin oder „Anse Source d'Argent“ auf La Digue zum Beispiel stehen immer auf den Top-Ten-Listen der weltweiten Strandbewerter aller Reise- und Lifestylemagazine. Spots für Bacardi und Raffaello wurden hier gedreht, so sagt man. Uns verbindet mit dem Land nur ein Anker an einer Eisenkette. Wir können uns jederzeit wieder lösen. Mehr Verbindung beengt. Wir segeln weiter zur nächsten Insel, an einen weiteren menschenleeren Traumstrand.

IVO GOETZ

Anreise Condor fliegt einmal wöchentlich nonstop von München nach Mahé. Infos: Telefon 0 18 05/76 77 57, www.condor.de. Weiterreise zu den kleineren Inseln mit Air Seychelles oder mit der Fähre. **Segeltörns** Silhouette Cruises bietet etwa an Bord der „SV Sea Shell“ Kreuzfahrten an. Sieben Tage/acht Nächte kosten im Winter 2005/06 ab 1314 Euro pro Person in der Doppelkabine, inklusive Vollpension (Telefon 05 11/32 79 37, www.seychelles-cruises.com). Weitere Anbieter, bei denen man Schiffe mit und ohne Crew mieten kann, sind etwa www.khp-yachtcharter.de, www.moorings.com, www.sunsail.de, www.dreamyachtcharter.com, www.vpm.fr. Hier erhält man teils auch Informationen über das Segelrevier und das Wetter.

Weitere Informationen Seychelles Tourism Board: www.aspureasitgets.com, www.seychelles.com.